

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 42

Artikel: Aus meinem Liebesgärtlein
Autor: Bacciofaccio, Guiseppe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ich hab' die ganze letzte Nacht
Geträumt von meinen Schätzen,
Jetzt wird ein Inventar gemacht,
Ich will's in Verse setzen.

Denn wenn man an die Mädchen denkt
Und ihre süßen Mäulchen,
So sind die Worte gleich verschränkt,
Zum Vers wird jedes Zeilchen!

In Dagmersellen war einmal
Ein Urschi, das mich plagte,
Bis ich vor Zorn und Liebesqual
Ihr kurzweg Adieu sagte.

Das Anneli von Biberegg,
Das liebt ich zum Verzweifeln.
Auf einmal nahms ein andrer weg,
Wär' er zu allen Teufeln.

Die Yvette wohnt in Colombier,
Just in des Dorfes Mitten.
Ein Kuß von ihr heilt alles Weh,
Nur muß man lang drum bitten.

Es ist ein Ort im Bündnerland,
Darin ein schönes Fräulein.
Schweiningen wird das Dorf genannt,
Zum freilen ist das Säulein.

Mit Namen Atalanta war
Ein Kind in Magadino,
Die hatte kohlschwarzes Haar,
Gab baccio zum vino.

Wer Guggisberg noch nie betrat,
Ist höchlich zu beklagen,
Das Vreneli ist so rund und zart
Und macht das Herz uns schlagen.

Die Liebe ist kein Kinderpiel,
Ich hab's erfahren müssen;
Bei Salome von Zäziwyl
Kam teuer mich das Küssen.

In Gwatt bei Thun ein Mädchen ist
Und heißt zugleich Sulanna;
Wer die ein einzig mal nur küßt,
Singt sechs Tag' Holianna.

Von Gibenach das Kätterlein
Kam freundlich mir entgegen.
Nur sollte alles schriftlich sein;
Ich will mirs überlegen.

Wenn eine Sarah heißen tut,
So hat sie meilts Hebräerblut;
Doch Jüdlein hin und Jüdlein her,
Das schwarze Särchen liebt ich sehr.

In Vögeliseck ein Röslein war,
Mit der hab ich verhandelt,
Doch in der Suppe war ein Haar,
Da ward ich umgewandelt.

Ich magerte fast zum Geripp,
Als litt ich Not und Mangel,
Da Lüsli von Niederbipp
Mich hatte an der Angel.

Cleopatra vom Katzenitrick,
(Im Ländchen Schwyz gelegen),
War vierzehn Tag mein höchstes Glück,
Dann gab es Blitz und Regen.

Das Trudeli von Lützelflüh
Hab ich aufs Knie genommen,
Auf einmal ist — ich weiß nicht wie —
Fautflink der Vater kommen.

Sind irgendwo im Schweizerland
Noch Mädchen disponibel,
So schreibt mir nur mit rascher Hand,
Ich nehm es keiner übel.

Vorsicht ist auch die Mutter der Bundesväterweisheit.

Hebers nächste Bundesbudget
Schreit in Bern man Ach und Weh:
Elf Millionen Defizit
Bring' es, hol's der + + +, mit ...
Aber, wenn auch etwas mies, muß
Stimmen solch ein Resultat,
Weiß man doch, daß Pessimismus
Seine Hand im Spiele hat,
Denn die Staatsrechnung zeigt spä-
Meist ein anderes Gesicht —, ter
Nur — vorsicht'ge Bundesväter
Lieben „Beutezüge“ nicht ...

Amteschimmel — trab!

Schön wie ein Zylinderhut
Wenn man ihn besitzen tut,
Wär elektrischer Bahnbetrieb
Auch dem Schweigervöcklein lieb!
Doch es kann noch lange warten,
Eh' von seinen Affenschwarten
Bürofratius aufblickt,
Den ein Fortschritt nie beglückt.
Will's elektrisch wie die Preußen
Auch so bald schon billig reisen,
Muß das Vöcklein, aufgebracht,
Erst einmal den Jöpsen weisen,
Wie man „Dampf“ dahinter
macht!

Preisabschlag.

Durch Zürichs Mauern ging die Kunde
Der dicken Metzger fleischige Kunde
hat, wenn auch nur mit schwerem Magen,
den Ochsenfleischpreis abgeschlagen.
Den Grund, den haben sie verschwiegen,
doch war er leicht herauszukriegen:
Jetzt, wo die Wahlen vor der Thür,
da kommen viele Ochsen vür,
die blökend nach Mandaten jagen
und ochsenartig um sich schlagen.
Und viele Ochsen sammeln dann
sich um die Ochsenkämpfer an
und brüllen laut ihr Beifallsmuh
verständnisinnig stets sich zu.
Die Ochsen mehren sich stets willig,
drum ist das Ochsenfleisch jetzt billig.

Goz-Re.

Herzlich bewillkommte Forschenossen!

Heute bin ich so altertümlich gestimmt und das kommt daher, weil
ich im See einen Spazierstock stecken sah, habe ich wollen oder nicht
wollen, an die verehrlich verschwundenen Pfahlbewohner denken müssen.
Ich kann mich zwar nicht erinnern, solche gesehen oder mit ihnen ge-
sprochen zu haben, aber ich kann mir ihr Tun und Treiben so lebhaft
vorstellen, als wär ich Gemeindegamman bei solchen gepfählten Leuten.
Als der See so ziemlich trocken, hab ich selbst in guten Gummisocken bei
so Pfählen nachgegrübelt, was mir der Arzt noch heut verübelt. Was
ich in guten Stunden Merkwürdiges dabei gefunden, wirft die Gelehrten
über den Haufen, sie mögen fluchen oder verdrießlich schnaufen. Knochen
und Hirsekuchen allerdings hab ich entdeckt überecks und rings. Die
Knochen waren, was ich beklagt, hinten und vornen rein abgenagt und
zwar so, daß niemand mehr weiß, war das Fleisch vom Kalb oder von
einer Geiß. Auch konnte ich nach und nach entwirren, verschiedene Scherben
von Kochgeschirren. Das wären nun so Gegenstände, wenn man nicht
noch anderes fände, so könnte man allerdings meinen, die Pfahlmenschen
würden erscheinen, als totaliter verwildet und weder gekämmt noch ge-
bildet, aber ich habe halt weiter entdeckt, was andern Gelehrten durchaus
nicht schmeckt und was beweisen kann Dir mir, die Kerle waren fast so
gescheidt wie wir. Daß ich die Sache weiter erhellte, so hab ich gefunden
auf solcher Stelle, mit ganz eigenem Gefühle eine zerbrochene Kaffeemühle,
eine Uhrkette, aber nicht ganz, einen Operngucker und Rosenkranz, einen
zerzissenen faulen Frack nebst Hosenträger und Habersack, ein Halsband
für Hund oder Katz und einen ausgesprochenen Stiefelabsatz. Nun möcht
ich doch alle Welt fragen, was soll man dazu sagen? Die Antwort ist
wahrlich nicht schwer, es kommt alles von Pfahlbürgern her. Das wird
nun wieder hinten und vornen Altertumsforscher mächtig anspornen. Ich
werde dabei als erfahrener Mann die Herren unterstützen, so viel ich kann
und pflichtschuldig von weitem Geschichten meine Herren und Damen
unterrichten, indem ich nächstens an den Zürichsee reitle.

Professor Scheidtle.

Verlorenes Pöstli.

Man wollte gern als Ordner der Finanzen
Nachkreta einen Schweizermann verpflanzen.
Der Herr ist nämlich Alkoholdirektor,
In Folge dessen sehr ein Ausgewerkter.
Aber in Kreta geht es halt veränderlich,
Das Volk indessen wurde griechenländerlich,
Und die Finanzen in so fester Griechenhut
Erzeigen sich gewiß alsbald verzweifelt gut;
Und also ist ein Schweizer gar nicht nützlich,
Auch Alkohol tut wohl, ist gar nicht tödlich,
Und drum ein schöner Spruch zum Trost
erbötlich:
„Bleibe im Lande und nähre dich rötlich.“

Mordversuch mit „untaug- lichem Mittel“.

Von seiner Großmutter erhielt der dumme
Teufel eine höllische Ohrfeige, weil er sich
jüngst der Sarah Bernhardt in Nimes
mittelte — man denke: bei ihrem „Im-
bonpoint“! — eines Schlaganfalls
bemächtigen wollte ...

Ursache und Wirkung.

Vom Lebensmarkt.

Weil mancher Streiker im flauen Jahr
Nun merkt, daß er ein Rindvieh war —
Werden die Metzger sogar schon williger
Und geben das Ochsenfleisch auch billiger ...

Die Welt ist rund.

Die Welt ist rund und dreht sich um
Drum sind die Menschen schwindeldumm!
Und dreht die Erde nicht genug,
Und bleibt noch mancher mäßig klug,
So sorgt des Herbstes Ueberfluß,
Daß kein Gehirn auch drehen muß.

Die Welt ist rund und dreht sich um,
Drum ist im Balkan alles Sturm;
Die Türken, Serben und Bulgaren,
Die friedlich erst beisammen waren,
Sie brüllen Freiheit früh und spät
Und drunter all's und drüber geht.

Die Welt ist rund und dreht sich um,
Drum paffet auf und leid nicht dumm:
In Rußland ist die Chol'ra itzt,
Gar mancher dort zum letzten schwitzt;
Und weil die Erde ostwärts dreht
Vielleicht nach West die Chol'ra geht.

Die Welt ist rund und dreht sich um,
Drum geht's bei Wahlen manchmal dumm.
Wer heute noch ein „Schurke“ war,
Ein „Lebemann“ und „Lügner“ gar,
Den dreht das Schickal über Nacht,
Er wird zum Nationalrat g'macht.

Die Welt ist rund und dreht sich um,
Drum sind wir alle schwindeldumm.
Nur einer ist von allen g'scheidt,
Der Erdenfliehler Wilbur Wright,
Der denkt, wenn doch gedreht muß sein,
So dreh ich mich für mich allein!

Moll.

Heilbringende Nacht.

„Die Nacht ist meines Menschen Freund“ —
Doch unser Nationalrat scheint,
Weil er die Unfallversicherung
Just in der Nacht mit Geistesföschung
Annahm, der Meinung vom Gegenteil —
Er zeigte furchtlos sich — und Heil
Hat er in Unglücks und Glends Nacht
Durch erleuchtete Nachtarbeit gebracht!

Begriffsmilderung.

„Hausherr“ und „Hausbesitzer“ schallen
Barbarisch in des Mieters Ohr,
Denn solchen Leuten „Hauszins“ zahlen
Müssen, ruft meist Unmut hervor.
Anheimelnder dagegen klingt
Dem Beutel es wie dem Gemüte,
Wenn man dem Hauswirt pünktlich bringt
Für die Gastfreundschaft — die
Miete! ...